Doris Mock-Kamm
Unser täglich
Gift
ein ständiges Geben
und andere Kolumnen

Wenn winzige Wesen uns beim kleinsten Flügelschlag dazu bringen, unseren „Standpunkt“ zu wechseln, sollte man sich dann nicht die Frage stellen: Was nützt Verstand und Wissen, wenn das bessere Argument „Gift spritzen“ bedeutet?

Inhaltsverzeichnis

Ächtung der Gemeinnützigkeit

Auf Hänseln folgt Schlamassel

Aus dem ewig gestrigen Kreis treten

Aus Prügeln wurden Brücken

Äußerungen sind kein Verzicht auf Verantwortung

Balance lancieren

Bedürftige Reiche

Beginnt oder endet Rigorismus im Graben?

Betrug durch Traumwelten

Bieder geht die Welt zugrunde

Bla, bla, bla

Braut und Bräutigam einer irritierten Gesellschaft ausgesetzt

Das Ende von was auch immer

Das Wesen der Sinne beinhaltet nicht Verweilen

Dem Klima ein Schnippchen schlagen

Deutliche Bedeutungen?

Die Mund bedeutet, nicht Recht zu haben

Die Zeit läuft davon

Entscheidung zwischen Gefolgsmann oder Diener

Futterneid kommt nicht von ungefähr

Gassenhauer oder Krawallprofis

Geister erzeugen Spannung

Geniert sich Geist oder Gefühl vor Folter?

Gerade zum Trotz

Hauchen wir der Konspiration neuen Atem ein

In die Falle tappen durch Gefälligkeit

Inhaltsloses Lesen gefährdet

Innehalten bei der Arbeit

Ist man ohne Kapital kaputt?

Jammern befreit und grenzt aus

Kandidaten sind kandidel vor jeder Wahl

Konkret der Konkurrenz ein Schnippchen schlagen

Kopfzerbrechen bis die Schädeldecke wegfliegt?

Lang- oder Kurzweil – beides rasten

Leihen oder borgen – worin liegt der Unterschied?

Lippenbekenntnisse lediglich eine altbekannte Masche

Mir kommt echt der Mock hoch

Nationalstolz alles andere als nur Identität

Nebenbei wird gebeichtet

Niveau – vom Charakter bis zum Tsunami

No risk no life – einfach nur ein blöder Spruch?

Piep Schnurzegal oder wieso einem alles schnuppe sein soll

Produkt oder Ware – der feine Unterschied macht es aus

Rabatte schlagen nicht nur Preise nieder

Registriertes zurückbringen

Sanft sammeln

Schaukeln schockt

Schlicht ist einfach schlecht

Schuft kein Schaffer

Schwadronieren – wild und planlos um sich schlagen

Schwelgen bis zur Orgie

Selbsternannte Saubermänner verdrecken Sitte und Moral

Sluagh-ghairm, so offensichtlich, so geheim

Spontan seinem Bauchgefühl freien Lauf lassen

Taufen, tief einsinken oder Einkehr nach innen

Unser täglich Gift ein ständiges Geben

Vergeudete Zeit alles andere als wichtig

Verzeihen und verzichten

Viel Feind, viel Ehr

Von der Katastrophe zurück zur Strophe

Von Einschüchterung zur Bösartigkeit

Warum tragen wir Spendierhosen und nicht Jacken?

Wenn Geräte zwischen Rat und Reden geraten

Wenn Stimmen der Stimmung entsprechend manch einen umstimmen

Wenn Treppenwitze die Wahrheit verdrehen

Wenn Treue geteert und gefedert wird

Wenn Witzbolde Blödsinn verzapfen

Wer alles platt macht, gewinnt nicht an Größe

Wer Frieden kriegen will, muß zuerst den Krieg einfrieden

Wer kann hier wohl wem den Buckel runterrutschen?

Wer sich in Schweigen hüllt, macht sich mitschuldig

Wohnungssuche ein Glücksspiel

Ziel und Zeit das gleiche aber nicht dasselbe

Zollkontrollen wurden hingenommen

Zu viel Schaben schädigt Erschafftem

Ächtung der Gemeinnützigkeit

Nächstenliebe zur Belanglosigkeit degradiert?

Sprache kann sehr verwirrend sein, auch wenn versucht wird, Sprichwörter, Redewendungen in eine andere Sprache zu übersetzen. Selbst wenn dies einigermaßen gelungen erscheint, ist oftmals der Sinngehalt dieser Ausdrücke nicht völlig nachvollziehbar. Aber selbst die Sprache, die täglich angewandt wird, um mit den Mitmenschen zu kommunizieren, kann so ihre Tücken aufweisen, nicht nur im Bereich der Orthographie, sondern auch in der Sinnhaftigkeit von verschiedenen Wörtern ihrer Aussagekraft. Redewendungen können Hinweise bieten auf die Lebensverhältnisse früherer Generationen und auf die Weltanschauungen in verschiedenen Bereichen. Wörter sind Schlüssel, Codes zum Verständnis ganzer Epochen.

Selbst wenn es heute nicht mehr so oft in der Sprache angewandt wird, so dürften viele die Redewendung 08/15 (nullachtfünfzehn) noch geläufig sein. 08/15 bedeutet, ohne Nutzen, nichts Besonderes, unwichtig, oberflächlich, alltäglich. Es gibt zwei verschiedene Versionen, wie diese Redewendung zustandekam. Ein Maschinengewehr von 1908, verbessert 1915, diente der Infanterie als Übungsgewehr. Da dieses Modell als veraltet galt, zudem serienmäßig produziert, wurde es im I. Weltkrieg von den Soldaten abwertend mit *08/15* tituliert, in der Bedeutung von Mittelmäßigkeit, Gewöhnlichem. Die zweite Version bezieht sich auf die beiden Produktionsjahre, 1908 und 1915, 1908 steht hier für veraltetes Modell und 1915 für zwar verbesserte Version, aber mit schlechterem Material.

Zur Verbreitung dieses Ausdruckes soll die „Romantrilogie 08/15“ beigetragen haben. Hans Hellmut Kirsts Roman wurde einer der ersten Bestseller und die Geschichten des Leutnants Asch mit Joachim Fuchsberger verfilmt.

Es gibt auch einen anderen Ausdruck für Belangloses, Unbedeutendes. Das Wort banal bedeutet so viel wie flach, abgeleiert, abgegriffen, einfallslos, gewöhnlich, durchschnittlich, nichtssagend, ordinär, trivial. Banal, aus dem französischen *banal*, zu altfranzösisch *ban* für Bann, ursprüngliche Bedeutung gemeinnützig.

Hier irritiert die Sprache unser Verständnis, oder? Bann, althochdeutsch *ban* von bannen, der Bedeutung nach Ausschluß aus einer Gemeinschaft, beherrschende Einflußnahme, magische Kraft, Verzauberung, Ächtung.

Bannen, mittelhochdeutsch bedeutet unter Strafandrohung verbieten. Althochdeutsch *bannan*, gebieten, befehlen, ursprünglich aber sprechen. Synonyme sind behexen, fesseln, beschwören, ächten.

Hier läßt sich doch die Frage stellen, wie kann ein Wort, das in seiner ursprünglichen Aussage, gemeinnützig bedeutet hat, sich komplett verändern zu abgegriffen, gewöhnlich, gebieten, behexen? Also quasi von einem Aspekt der Nächstenliebe in einen Kontext zu nichtsagend, belanglos, befehlen, ächten? Im Vergleich das Wort zollen, also Gebühren erheben, hat sich zu einer positiven Charakterbezeichnung entwickelt.

Der Grund hierfür liegt im Verständnis beziehungsweise im Unverständnis des zwischenmenschlichen Miteinanders. Bannan, sprechen, wurde auch als Ausdruck für „vor Gericht fordern“ benützt, ab etwa dem 15. Jahrhundert wurde es als Ableitung von „Bann“ empfunden.

Bezieht man das geschichtliche Wissen in diese Wortverwandlung mit ein, so kann man davon ausgehen, daß die Umsetzung der „christlichen Nächstenliebe“ nicht in die gesellschaftlichen Wertevermittlungen aufgenommen wurde. Die Gemeinnützigkeit wurde zur Ächtung, oder war sie das immer schon?

„Gutmensch“ ist „Bösmensch“? Wer gemeinnützig denkt, im Sinne aller oder doch zumindest vieler, der handelt falsch, der leidet an einem „Hilfesyndrom“? Der wird geächtet, weil er sich um Belangloses kümmert? Wer es wagte, vor Gericht zu sprechen und eine Forderung aussprach, wurde mit dem Bann belegt, weil er sich vielleicht für Gerechtigkeit einsetzte, dies aber als falsche Beschwörung gesehen wurde?

Diese Umkehr von gemeinnützig und sprechen in beschwören, nichtsagen, sollte einen neuen Denkansatz wert sein, warum so viele Menschen sich immer noch nicht mit Nächstenliebe und Toleranz anfreunden können. Bei zollen war dies möglich, da ging es um materiellen Wert, bei bannen, banal geht es um menschlichen „Wert“. Sind wir wirklich nicht fähig, uns vom veralteten Herrschaftsprinzip zu trennen und Humanität als oberstes Prinzip für die Gesellschaft zu vermitteln?

Auf Hänseln folgt Schlamassel

Arglistige Täuschung gleicht Mobbing

Früher, ach wie doch die Zeit vergeht, also vor nicht allzu langen Jahren gab es das Wort „mobben“ nicht als Begriff, um damit zur Aussage zu bringen, jemanden zu schikanieren. Man nannte dies „hänseln“.

Selbst wenn dies Hänseln in Wirklichkeit Mobbing war, gab es keine Differenzierung, das lag zum einen sicher darin, daß man bewußt oder unabsichtlich das Leid der “Opfer“ herunterspielte, (ist doch alles nur Spaß, hab dich nicht so, nimm´s doch nicht so tragisch), zum anderen die Komplexität zwischen „Opfer“ und „Täter“ nicht ausreichend interessant war hinsichtlich einer notwendigen Aufklärung innerhalb der Gesellschaft; und möglicherweise war das Auftreten solchen Verhaltens in der Mehrzahl eher ein Hänseln und nicht Mobbing.

Hänseln, mittelhochdeutsch *hansen*, unter gewissen (scherzhaften) Zeremonien in eine Kaufmannsgilde aufnehmen, zu Hanse. (Duden) Synonyme sind foppen, aufziehen, necken, verspotten, frotzeln, ärgern.

Hanse, mittelhochdeutsch *hanse*, Kaufmannsgilde, Genossenschaft, althochdeutsch *hansa*, Kriegerschar, Gefolge, Herkunft ungeklärt (Duden)

Mobben, englisch *to mob*, über jemanden herfallen, sich auf jemanden stürzen, zu: mob, Mob. (Duden) Andere Begriffe sind tyrannisieren, ärgern, quälen, verheizen, schikanieren, intrigieren.

Mob, englisch *mob*, eigentlich, aufgewiegelte Volksmenge, gekürzt aus lateinisch *mobile vulgus*. (Duden) Andere Wörter hierfür sind Bande, Gang, Meute.

Allein schon über die Wortherleitungen kann man erkennen, daß zwischen den beiden Wörtern hänseln und mobben ein großer Unterschied besteht, um nicht zu sagen eine gewaltige Diskrepanz.

Ist beim Hänseln noch ein gewisses Maß an Schalk und Scherz herauszulesen, ist beim Mobben die Rede von Schikane und Tyrannei, also böswilliges Handeln das Hauptmerkmal.

Demnach kann, könnte das Hänseln ohne weiteres „überstanden“ werden, ohne Opfer geworden zu sein. Vorausgesetzt Hänseln ist kein Dauerzustand und in einer einigermaßen erträglichen Waage zwischen zwei Personen eher als gegenseitiges Aufziehen zu verstehen, ohne dabei eine arglistige Quälerei zu verfolgen.

Mobben hingegen weist auf eine hinterlistige Täuschung, absichtliche Spötterei mit den Hintergedanken und dem Effekt, das Gegenüber zu tyrannisieren, zu diskreditieren. Und wird, wenn beide Seiten eine „dicke Haut“ haben, sich hochschaukeln können, bis hin zu Handgreiflichkeiten, körperlichen Auseinandersetzungen und Verletzungen.

In diesen Fällen ist das Opfer einem Schlamassel ausgesetzt, einer Ausweglosigkeit, Dilemma, Misere, sitzt in der Bredouille.

Schlamassel, jiddisch *schlamassel*, Unglück, Pech, zu schlimm und jiddisch *masse*l, Massel. (Duden)

Massel, jiddisch *massel,* hebräisch *mazzạl*, Stern; Schicksal. (Duden)

Würden wir uns wie bei dem Wort „hänseln“, das sich auf eine scherzhafte Zeremonie zur Aufnahme in einer Gilde herleitet (möglicherweise vergleichbar mit einem Jungenstreich), dies bei dem Wort „mobben“ gleichtun, so könnten wir es als Formulierung in etwa so ausdrücken. Mobben, ein intrigierendes Ritual zur Aufnahme in eine aufgewiegelte Volksmenge.

Ich vergaß, das Wort schlimm zu erklären. Das in diesem Zusammenhang für den Schlamassel, in dem einzelne Personen oder ganze Völker sitzen, wenn sie „Opfer von Mobbing geworden sind, eine wichtige Komponente darstellt.

Schlimm, mittelhochdeutsch *slim(p)*, schief, schräg (vgl. althochdeutsch *slimbī*, Schräge), erst im Neuhochdeutschen, übel, schlecht, böse, Herkunft ungeklärt. (Duden) Andere Worte sind böse, dramatisch, fatal, folgenschwer, schrecklich, schäbig, schmutzig, skrupellos, jämmerlich, betrüblich, gravierend.

Warum diese Erklärung wichtig ist, ganz einfach, das oder der Schlamassel ist ein schräges Schicksal. Meinetwegen auch ein schlimmer Stern, das hört sich eher nach nicht mehr umkehrbar an, oder?

Erinnern Sie sich noch an das Spielplatzgerät Wippe? Welcher Schlamassel, wenn ihr Wipp-Partner partout unten sitzen blieb und Sie oben, hilflos in der Luft hingen? Wer von Ihnen beiden verbrauchte die größere Energie, Kraftaufwand, um die Schräge zu halten?

Lassen wir uns nicht verschaukeln von dieser Mobbing-Tour, egal aus welcher Richtung sie sich in unser Leben schleicht. Tatsache bleibt, wer es nötig hat, nur mittels ständigen Kraftaufwandes eine Zeremonie zur Aufnahme eines

harmonischen Ausgleiches zu veranstalten, der ist schräg drauf, hat Böses im Sinn, ist jämmerlich, skrupellos.

Aus dem ewig gestrigen Kreis treten

Im Bann herrschaftlicher Verhältnisse

Die Erde dreht sich im Kreis. Die Menschen drehen sich im Kreis. Nicht in einem perfekten Kreis, bei dem der Abstand vom Mittelpunkt zu jedem Kreispunkt derselbe ist. Die Erde und die Menschen drehen sich eher in einer Ellipse. Nichtdestotrotz oder gerade deshalb ist der Effekt des Rausches durch ständiges Drehen bei beiden Bewegungsabläufen gleich.

Bei drehenden Tanzbewegungen kann man das Schwindelgefühl mindern, indem man sich auf einen bestimmten Punkt außerhalb der Kreisfläche konzentriert. Allerdings ist je nach Länge der Bewegung und Schnelligkeit selbst hier wenig gegen einen taumelnden Schwindel anzukommen.

Bei der Erdbewegung um die Sonne dreht sich die Erde zudem noch um sich selbst. Vielleicht können Sie sich diesen Effekt besser vorstellen, indem Sie ihn bei sich bietender Gelegenheit nachahmen. Die Erde kreist in kreisender Bewegung ellipsenhaft um die Sonne. Und dieses Verhalten scheinen wir Menschen, in gewisser Form auch zu vollziehen.

Obwohl die Menschen sich in vieler Hinsicht geistig, körperlich weiterentwickelt haben, bestimmt in gewissen Zeiten die Regel das Prinzip des „Urinstinkts“ (wenn wir ihn als solches annehmen), der Stärkere gibt den Ton an.

Wobei der Stärkere nicht unbedingt mit der körperlichen Leistungsfähigkeit gleichgesetzt werden kann, sondern mit der Fähigkeit durch geschicktes Lavieren mittels Drohungen, Ängsten andere zu unterdrücken.

Bis heute hält dieses Verhalten, keine Duldung von anderen Meinungen, Ansichten, Wissen an, manchmal durch das Herrschaftsprinzip von Diktatoren, durch Mißbrauch in Glaubensfragen. Es scheint ein endloser Kreislauf, auch wenn es immer wieder Zeiten gab, in denen die Menschen sich durch eine offene Kommunikation in Verbindung mit Konfliktlösungen in friedlichen Zeiten befanden.

Kreis, althochdeutsch *krei3*, Kreislinie, Zauberkreis, Umkreis, der Ursprung liegt im Wort *krizzon*, kritzeln. Kritzeln, eigentlich einritzen, ist eine Nebenform von kratzen.

Ellipse, aus dem griechischen Wort *élleipsis*, bedeutet eigentlich Mangel (wohl, weil der Form die volle Rundung des Kreises fehlt), vom Ursprungswort *elleípein*, mangeln, fehlen.

Nicht nur aus den vielen Erzählungen der Vorgeschichte oder aus Geschichten wissen wir, daß Menschen, wenn sie sich treffen, gerne zu einem Kreis sich zusammenfinden. Das beste Beispiel ist wohl das Lagerfeuer, aber auch der runde Tisch, wenn es sich um wichtige Gespräche handelt, die mit vielen gleichzeitig geführt werden. Tänze, die überliefert sind, waren sehr oft im Kreise sich bewegende Figuren, die rhythmisch durch Musik begleitet wurden. Ebenso Heiligtümer oder Teile von Heiligtümern wurden in Kreisform angelegt.

Viele Dörfer oder Zelte der Nomaden sind ebenfalls oftmals in dem Kreis nachempfunden worden.

Der Kreis als Symbol für Verbindung, Vereinigung findet sich in Eheringen, in der Doppelnull oder Acht als Schleife und Zeichen der Unendlichkeit. Weitere Bedeutungen für den Kreis sind das nicht Manifestierte, das Ewige, Zeit- und Raumlosigkeit, Einheit, das Göttliche.

Ist es wirklich verwunderlich, wenn sich die Menschen weiter im Kreis drehen? Die eingeritzten Spuren, die beim Tanzen oder durch das brennende Feuer übrig bleiben, scheinen in ihrer Wirkkraft für die Nachwelt eine dermaßen hohe Anziehungskraft auszuüben, daß die Verhaltensmuster, die unseren Vorfahren eigen waren (Macht des „Stärkeren“), um Konflikte zu lösen, weiterhin heute noch angewandt werden.

Trotz Wissen um Konfliktpotentiale und Konfliktbewältigungslösungen wird vielerorts der einfache, bequeme Weg des Machthabers und seiner Gefolgsleute favorisiert, mit der begleitenden Maxime: Und bist du nicht willig, so gebrauch ich Gewalt! Gewalt in Form von körperlichem Angriff oder durch Diffamierung, Hetze, Drohungen, Ängsten und Zwang. Beschwörungen der eigenen Sippen- und Vetternwirtschaft, Ablehnung, Anfeindungen allem Fremden, Neuen gegenüber, also Feind- und Angstbilder projektieren.

Die Menschen stecken ihre Energie in die Beschaffung von Kriegsgeräten, Manipulationsstrategien, anstatt in Aufklärung und Konfliktbewältigungsprogramme. Und dann wundern die Menschen sich, wenn es überall brodelt und zischt und auf dem Feuerplatz eine Feuerfontäne hochgeht, anstatt der Geruch von köstlichem Essen in die Nase steigt?

Abgesehen davon, daß die Kosten einer Auseinandersetzung, von der Beschaffung von Kriegsmaterial, Wiederaufbau und selten die Nachsorge der

körperlich Verletzten, aber auch der seelisch zu betreuenden Menschen um ein Vielfaches höher liegen als die Schaffung von Bildung im Sinne einer toleranten, gewaltfreien auf humanistischen Ideologien aufzubauende Gesellschaftsgemeinschaft.

Es ist nicht Wissen und Verstand, der fehlt, es ist der Mangel an Einsicht und egoistischem Verhalten, der zu Schwindel und dem Rausch der ewig Gestrigen, jedem das Seine, mir das Meiste führt.

Aus Prügeln wurden Brücken

Aus Differenzen entstehen andere Sichtweisen

Sie konnten und können wahre Retter sein, wenn eine Antwort auf eine Frage nicht im Gedächtnis haftenbleiben wollte oder will. Die Eselsbrücken haben sicher schon manchen Menschen auf Gedankensprünge geholfen, um sich zu erinnern oder zumindest einen Teil des Vergessenen wieder ins Licht des Wissens getaucht.

Die Brücke als Hilfsmittel, um Gräben, Schluchten zu überwinden, gibt es in den verschiedensten Formen, Materialien und Konstruktionen. Schätzungsweise ist die Art, Hindernisse zu überwinden bereits wesentlich älter als die im europäischen Raum zu findenden Pfahlbauten am Bodensee (ca. 6.000 v.Chr.) oder die Holzbrücke Rapperswil-Hurden, die über Jahrhunderte zwei jungsteinzeitliche Orte verband. Vor über 1.000 Jahren sind nachweislich Hängebrücken aus Pflanzenfasern eingesetzt worden, die als letzte noch begehbare aus Fasern hergestellte ist die Hängebrücke *Qu'eswachaka**, die aus Gras gefertigt wurde.

Nun kann man anhand dieser noch sichtbaren Brücken ohne weiteres davon ausgehen, daß es bereits noch früher für die Menschen möglich war, Brücken zu benützen, entweder sind sie im Laufe der Jahrhunderte schlichtweg „aufgelöst" worden oder sie sind nur kleine Verbindungswege gewesen, die nicht die Dimensionen der oben genannten hatten. Denn reicht nicht schon ein Seil, um sich auf eine andere Seite zu hangeln?

Brücke, mittelhochdeutsch *brucke*, althochdeutsch *brucca*, ursprünglich Balken, Knüppel. Das Wort ist verwandt mit Prügel. Synonyme für Brücke sind Überweg, Überführung, Steg, Viadukt, aber auch Läufer (Teppich).

Prügel, spätmittelhochdeutsch *brügel*, Knüppel, Knüttel. Prügel bedeutet auch Schläge, Dresche, Kelle, Wicht, Packung, Abreibung, Kloppe und Haue.

Bei den Germanen war der Knüppeldamm die Form einer Brücke durch sumpfiges, mooriges Gebiet. Dabei wurden Hölzer quer zur Gehrichtung gelegt und mit Bindeweiden verbunden. Diese Art der Brücke ist bereits seit ca. 10.000 v.Chr. angewandt worden.

Nun ist nicht auszuschließen, daß der Knüppel ebenso frühzeitlich als Hilfsmittel für den Einsatz bei Auseinandersetzungen entweder zwischen Erwachsenen oder als Erziehungsmaßnahme bei Kindern und Jugendlichen in Gebrauch war.

Selbst wenn dies nicht zutrifft, so ist es doch interessant, nicht nur im Hinblick auf die Bauform des Knüppeldamms, daß aus einem Begriff zwei unterschiedliche Bedeutungen entstanden. Oder vielleicht doch nicht?

Wer ein bißchen oder ein bißchen mehr unter Höhenangst leidet, kann vielleicht im übertragenen Sinn sehr wohl verstehen, wenn er, da ansonsten keine Möglichkeit besteht, eine Schlucht zu überqueren, außer die nicht vertrauenserweckenden Seile, die über eine Schlucht gespannt sind, von den hinten Anstehenden durch Zurufe, im schlimmsten Fall durch Androhungen von Prügel getrieben wird, sich dem Schicksal dieser Überquerung zu stellen.

Quasi mit dem Knüppel über die Knüppel getrieben wird. Die Strafe, die vielleicht noch einige kennen und sicher noch angewandt wird, um Menschen zum Umdenken oder zu einem anderen Handeln zu zwingen, also die Prügelstrafe, ist demnach nichts anderes, als jemanden zu zwingen, über eine Schlucht zu gehen, um auf eine andere Seite zu gelangen.

Dies kann in der realen Situation, einer Flucht oder einer anderen lebensbedrohlichen Situation hilfreich sein, seine Ängste zu überwinden, allerdings ist der Knüppel nicht geeignet, damit seine Position des Besserwissens oder der Rechthaberei oder als Erziehungsmaßnahme durchzusetzen.

Die Brücke als Verbindungsstück, um seinen Weg fortzusetzen, wenn es keine anderen Möglichkeiten gibt, wenn sie einen schnelleren, kürzeren Weg bedeutet, wenn sie dadurch hilft, neue „Gebiete“ zu ergründen, ist eine Hilfe wie die bereits erwähnte „Eselsbrücke“.

Wenn Sie jemandem eine Brücke schlagen, bauen, bedeutet dies, ihm durch Erklärungen zu helfen, etwas zu verstehen. Eine goldene Brücke bauen, beinhaltet die Aussage, jemandem das Nachgeben zu erleichtern, eine Gelegenheit zu geben zum Einlenken bei einer schwierigen Situation. Wer alle Brücken abbricht, löst sich von allen bisherigen Verbindungen.

Inzwischen gibt es viele Verbindungsmöglichkeiten, Schluchten, Gräben auch die zwischenmenschlichen zu überwinden, zu begehen und nicht nur das, es sind auch eine Menge an Eselsbrücken bekannt, wie man am besten selbst die als nicht überbrückbar zu benennenden Differenzen, Gräben begehen kann, ohne mit Prügel gezwungen zu werden, eine andere Sichtweise, Position einzunehmen.

* http://www.n-tv.de/mediathek/bilderserien/reise/Die-letzte-Haengebruecke-der-Inkas-article924099.html

Äußerungen sind kein Verzicht auf Verantwortung

Mißbrauch der Meinungsfreiheit

Ganz sicherlich hat es den Anschein, die Äußerungen, die im Umlauf sind, wären noch nie so mannigfaltig gewesen. Das waren sie sicherlich, aber nur in Bezug auf die schnelle Verbreitung, denn sich zu äußern, Meinungen kundtun, gerade wenn eine gewisse Unzufriedenheit spürbar ist, beziehungsweise die Unzufriedenheit dienlich ist, um Positionen zu fördern, die ansonsten keine oder nur eine geringere Rolle spielen würden. Dann wurden schon immer viele Ansichten nach außen getragen, in jeden Winkel verbreitet. Oftmals wie auch heute nicht um Klarheit zu erwirken durch fundierte Erklärungen, sondern eben um vorsätzlich die Unzufriedenheitsgefühle zu verstärken.

Als es die Möglichkeit des Schriftverkehrs nicht gegeben hat, waren diese Äußerungen mündlich vorgetragene Meldungen, Gesänge, Dichtungen, die selbst in abgelegenen Dörfern zu Unruhen innerhalb dieser Gemeinschaften führen konnten. Später waren es kopierte, abgeschriebene Texte, dann Drucke, die in Umlauf gebracht wurden. Pamphlete, Schmähschriften waren vor der Französischen Revolution zuhauf in Umlauf, ihre Drucke stammten auch aus den Niederlanden oder Spanien. Ein sehr bekanntes Beispiel für das Anheizen ist der angeblich von Marie Antoinette getane Ausspruch: „Sie haben kein Brot, dann sollen sie Kuchen essen!“

Inzwischen dürfte bekannt sein, daß dies eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung war, die aber dennoch sich

über, fast kann man sagen, Jahrhunderte hielt, weil der Ausspruch so passend in die damaligen politischen, wirtschaftlichen Verhältnisse zu passen schien und damit die Feudalgesellschaft an den Pranger gestellt werden konnte. Äußerungen, die also nur getätigt werden, um Unfrieden zu bringen, sind wohl so alt wie die Menschheit, „er spricht mit gespaltener Zunge“ dürfte als Hinweis genügen.

Die Äußerung aus dem mittelhochdeutschen *ū3erunge*, ist abgeleitet von äußern. Andere Begriffe sind Anmerkung Auskunft, Information, Mitteilung, Erklärung.

Äußern, mittelhochdeutsch *ū3ern*, aus der Hand, aus dem Besitz geben, verzichten, übernommen von äußere, äußerer, äußeres. Synonyme sind ausdrücken, ausführen, aussagen, verkünden, unterbreiten, kundgeben, darlegen.

Äußere, äußerer, äußeres, mittelhochdeutsch ū*3er*, althochdeutsch *ū3aro,* sprachliche Verbindung zu außer. Andere Ausdrucksformen sind sich außen befindend, äußerlich, auswärtig.

Außer, mittelhochdeutsch *ū3er*, althochdeutsch *ū3ar*, außerhalb, heraus, hergeleitet von aus. ähnliche Begriffe sind abgesehen von, ausgenommen, mit Ausnahme von, nicht inbegriffen, exclusive.

Aus, mittelhochdeutsch, althochdeutsch *ū3*, ursprünglich, auf etwas hinauf, aus etwas hinaus. Oder mit anderen Worten von, aufgrund, durch, infolge, wegen.

Aus steht für Richtungsanzeige, räumlicher, zeitlicher Herkunft, Grundbestimmung, Materialbeschaffenheit.

Als Erklärung zwischen innerhalb und außerhalb wird wohl der Begriff *ū3*, als Urbegriff genannt werden können, wonach die Bezeichnung für außerhalb Befindliches erklärt

werden konnte, genauso wie den Umstand von nicht innerhalb, also mit Ausnahme von.

Das Verb „äußern“ für kundgeben, verkünden, aussagen und folgedessen das Substantiv „die Äußerung“, Auskunft, Information als Silben, die ausgesprochen werden sind erkennbare kognitive Bezüge.

Erstaunlich allerdings sind die Umschreibungen, die ebenso für „äußern“ eingesetzt werden können, nämlich im Sinne von, aus der Hand, aus dem Besitz geben, verzichten, oder? Möglicherweise stammt diese Begrifflichkeit aus dem Rechtswesen, denn das Wort „veräußern“ besagt unter anderem, ein Recht auf jemanden übertragen, etwas übereignen, verkaufen, absetzen, verscherbeln, loswerden, abtreten, versilbern, umsetzen. Hier wird eine Ware, eine Sache, ein Recht, weitergegeben, übertragen, ein Verzicht ausgesprochen, um von diesen Dingen keinen Gebrauch mehr in Anspruch zu nehmen. Diese Übertragungen können verschiedene Ursachen, Gründe vorzuliegen haben, der Effekt ist dennoch der gleiche, der Geber kann nicht mehr belangt werden, die Sache ist außerhalb seines Besitzes, ob nun freiwillig, durch Zwang oder mit hinterhältiger Absicht.

Es könnte davon ausgegangen werden, daß „Äußerung“ die gleiche Bedeutungsstruktur aufweist.

Jedes gesprochene und schriftliche Wort wird sinnbildlich veräußert, also aus der Hand, dem Besitz gegeben, in dem es weitergereicht wird, dennoch ist bei diesem Recht, Wörter zu veräußern, nicht gleichzeitig der Verzicht auf den Wahrheitsgehalt, die inhaltliche Aussage inbegriffen, ebenso nicht der Verzicht bei Falschaussagen nicht dafür belangt werden zu können.

Zum Beispiel wäre die gesamte Literatur ohne „Urheberrecht“ für die sprachliche Äußerung ein Sammelbecken für den Raub von geistigem Eigentum. Die teilweise frivolen, mit unterschwelligen Tönen versetzten Äußerungen, die sich mittels Datenübertragung, Medien aller Art in Sekundenschnelle an zig tausend Leser und Hörer gesendet werden können, sind nicht automatisch nach der Äußerung des „Besitzers“, nicht mehr in dessen Besitz. Die Rechte der Äußerung liegen bei ihm, dies bedeutet, er ist verantwortlich für die Inhalte der Aussagen.

Entsprechen die Informationen, Auskünfte nicht der Wahrheit, dienen absichtlicher Irreführungen, sind vollgepackt mit diskriminierenden Darstellungen, gespickt mit hinterhältiger Häme oder Hetze, manipulativem Schüren von Haß und Ängsten, sind die Urheber, die Äußerer verantwortlich für diese inhaltlichen Bekundungen, Kommentare, Nennungen.

Leichtfertiger Umgang mit Verschwörungstheorien, Haßtiraden, Drohungen, Beschimpfungen, Denunzierungen führen zu mehr Unsicherheit, Unzufriedenheit und spontanen Entgleisungen von Betroffenen.

Die Betroffenen sind Opfer von hinterhältiger Einflußnahme durch eine scheinbar zu geltende Meinungsfreiheit. Meinungsfreiheit darf nicht bedeuten, keine verantwortliche Handhabung gegenüber den Verursachern von „Schadensangelegenheiten“ zu haben. Opfer sind nicht diejenigen, die Meinungsfreiheit mißbrauchen, sondern diejenigen, die schutzlos verbalen Attacken ausgesetzt sind.

Sprache ist kein rechtsfreier Raum, auch wenn dies einige gerne für sich in Anspruch nehmen wollen. Jede Äußerung ist eine verantwortliche Aussage eines Sprechenden, der

einzige Verzicht, der hier gilt, ist einfach, den Mund halten, wenn nur Geschwätz geäußert wird.

Balance lancieren

Wer die Lanze schleudert, beendet das Thema

Hört sich einfach an, wenn man sagt, das Gleichgewicht fördern, aufbauen, favorisieren, oder? Menschen, die Krisen durchlebten, können sicher am besten darüber urteilen, wie leicht es über jedermanns Lippen kommt, und wie schwer es ist, es zu erlangen. Das Gleichgewicht, die Balance. Oder auch die Ausgeglichenheit.

Nicht minder schwer ist die körperliche Balance, die bewundert wird, wenn man im Zirkus in der Manege sitzt und die Seiltänzer fasziniert beobachtet, bei Sportveranstaltungen die körperliche Leichtigkeit wahrnimmt bei den Geräteturnern, am Reck, auf dem Schwebebalken, am Barren, an den Ringen, oder den Freund beglückwünscht, als er es schaffte, einen Löffel oder einen Bleistift auf einer Fingerkuppe zu balancieren. Apropos Bleistift, dieses längliche Stück Holz, in dem eine Bleimine steckt, hat er nicht Ähnlichkeit mit einer Lanze?

Währenddessen Sie noch Vergleiche anstellen zwischen Bleistift und Lanze und was dies mit Balance und lancieren zu tun haben könnte, hier schon mal die Erklärung für

lancieren, französisch *lancer*, eigentlich schleudern (spät)lateinisch *lanceare*, die Lanze schwingen. In unserer Sprache kann lancieren mit folgenden Begriffen ersetzt werden, begünstigen, fördern, helfen, protegieren, aufbauen, verbreiten, rausbringen, powern, sponsern, unterstützen, favorisieren, managen. (Duden)